

Klaus Groth und Fritz Reuter.

Von Rector O. Henckel-Parchim.

Herr Gustav A. Erdmann hat im Octoberheft des Pädagogium eine „Studie“ über Klaus Groth veröffentlicht. Wenn ich auch nicht glaube, dass sich viele Leser des Blattes für diesen Artikel interessiren werden, so kann ich doch nicht unterlassen zu bemerken, dass derselbe bei uns in Mecklenburg ein etwas peinliches Aufsehen erregt hat. Es liegt mir gänzlich fern, Klaus Groths Verdienste um die plattdeutsche Sprache zu bestreiten, noch weniger will ich versuchen, seinen Verehrern die Freude an seinen Dichtungen zu schmälern; nur offenbare Übertreibungen glaube ich zurückweisen zu müssen.

Herr Erdmann schreibt: „Die wenigen plattdeutschen Poeten (vor Klaus Groth) gefielen sich in den täppischsten Sachen und glaubten ihre Aufgabe erfüllt zu haben, wenn ihre Dichtungen möglichst bäurisch und roh nach Form und Inhalt auftraten. — Was an der Oberfläche liegt, ist oft nichts als hässliche Schlacke; mit dieser Schlacke begnügten sich die früheren niederdeutschen Poeten. — Dem schlummernden Dornröschen war endlich der Prinz erschienen, der es durch seinen Flammenkuss (!) zu neuem Leben aufweckte, und dieser Prinz hieß Klaus Groth, und sein feuriger, brünstiger Kuss war der Quickborn.“ —

Ich möchte Herrn Erdmann fragen, wen er mit den früheren Poeten meint. Etwa Lauremberg, Voss, Sackmann, Bornemann, Arndt? Hält er diese wirklich für so täppisch, bäurisch und roh? Glaubt er endlich, dass es des Quickborns bedurft habe, um Reuter zu seinem poetischen Schaffen anzuregen, oder hält er dessen Bedeutung für die plattdeutsche Sprache neben Klaus Groth für gänzlich nebensächlich?

Ich empfehle Herrn Erdmann die aufmerksame Lectüre der Broschüre, welche Reuter seiner Zeit als Antwort auf die Klaus Grothschen Briefe über Plattdeutsch und Hochdeutsch veröffentlichte. Er hat sie allerdings erwähnt (S. 46), scheint sie aber doch nicht zu kennen, wenigstens wären jene Übertreibungen sonst unbegreiflich.

Wir Mecklenburger sind der Überzeugung, dass Reuter selbstständig und unabhängig von Klaus Groth mindestens ebensoviel und ebenso bedeutendes zur „Erweckung des schlummernden Dornröschens“ gethan hat, wie jener. Und die Behauptung des Herrn Erdmann, dass Klaus Groth in hervorragender Weise vereinigt auf die im Auslande lebenden Deutschen gewirkt hat, und „dass es selten einem Dichter gelungen sei, soviel zur Hebung des deutschen Wesens in fremden Landen beizutragen“, möchte doch in viel höherem Maße bei Reuter zutreffend sein. Eine Anfrage bei den plattdeutschen Vereinen im Auslande, besonders in Amerika, würde Herrn Erdmann darüber belehren, wer

denn eigentlich die Anregung zu denselben gegeben hat. Ich weiß von dem jetzt verstorbenen Buchhändler Hinstorf, Reuters Verleger und Freund, dass gerade Amerika eins der Hauptabsatzgebiete für Reuters Werke war.

Über den Wert der Klaus Grothschen Dichtungen, insbesondere des Quickborn, zu streiten, ist ganz vergeblich. Es mag das Geschmackssache sein. Ich persönlich theile die Ansicht Reuters, „dass man auf 10 Seiten der Reuterschen Läuschen und Rimels mehr Fingerzeige zu einer richtigen Beurtheilung unseres jetzigen plattdeutschen Volkslebens und unserer Volkssprache findet, als im ganzen Quickborn.“

(Wird im „Pädagogium“ nicht fortgesetzt. D. R.)